

Dreidimensionale Begegnung : die Abteilung für Internationale Zusammenarbeit an der Schweizer Mustermesse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **96 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

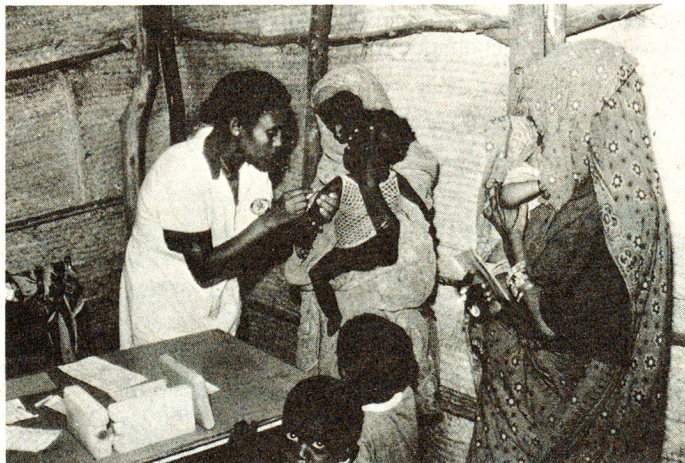
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUSSTELLUNG

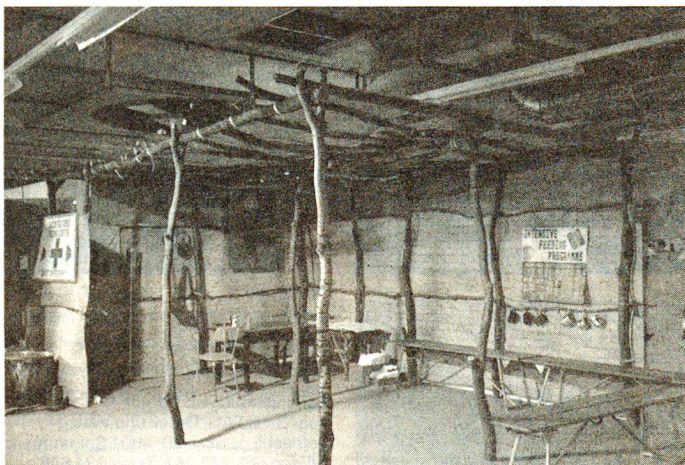
Die Abteilung für Internationale Zusammenarbeit an der Schweizer Mustermesse

Dreidimensionale Begegnung

Kein geschriebenes und kein bewegtes elektronisches Medium kann das bieten, was das Massenmedium Messe leistet: Die dreidimensionale Begegnung! Alle Sinne werden hier angesprochen, das Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen. In der Halle 400 der MUBA in Basel stellte sich das Schweizerische Rote Kreuz und drei seiner Korporativmitglieder im vergangenen März unter dem Motto Retten, Helfen, Ausbilden, einem breiten Publikum vor.



Zu den medizinischen Programmen wurden (und werden) alle Bewohner zugelassen, das heisst Flüchtlinge aus den Lagern, Dörfern und der Stadt sowie Sudanesen. In jenen Zeiten, in denen das Hungerdrama in Afrika in den Medien der ganzen Welt Schlagzeilen machte, betreuten die Equipe des SRK und seine Helfer bis zu 100 000 Menschen. Um Massenerpidemien zu verhüten, wurden die Flüchtlinge geimpft.



An der Mustermesse in Basel wurde ein Teil des feeding center, das auch für die medizinische Betreuung diente, naturgerecht nachgebaut.

FLÜCHTLINGE IM SUDAN

Das grösste Land Afrikas, der Sudan, hat mehr als 1 Mio. Flüchtlinge aufgenommen. Sie stammen aus vier der acht umliegenden Länder, nämlich aus:

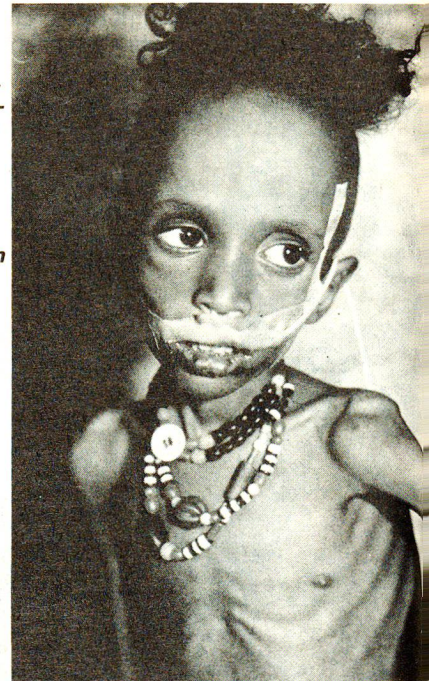
Äthiopien	776 000
Tschad	126 000
Uganda	210 000
Zaire	5 000

Die Flüchtlinge siedeln entweder vermischt mit der sudanesischen Bevölkerung und ohne Betreuung durch Hilfswerke oder leben in organisierten Lagern.

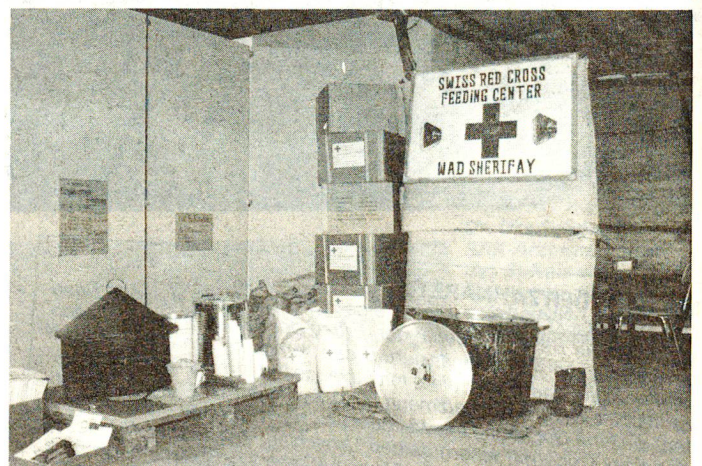
Betreut werden Flüchtlinge aus	Äthiopien	336 000
	Tschad	60 000
	Uganda	98 000

Etwas im Abseits plaziert, aber um so interessanter für jene, die sie entdeckten, eine realistische Ausstellung – vollkommen ungeschönt – der Abteilung für Internationale Zusammenarbeit. Die Ethnologin Dr. Verena Kücholl, die für das Schweizerische Rote Kreuz das Projekt Sudan betreut, hatte von ihren verschiedenen Missionen viele Gegenstände mitgebracht. Gegenstände, die eindrücklicher als jede Bildreportage einen starken Eindruck von Betroffenheit vermittelten.

Die Hunger- und Dürreopfer erhielten im Auffanglager Wad Sherifay alle zehn Tage eine allgemeine Nahrungsmittelration. Unter- und Mangelernährte, Kinder unter fünf Jahren, Schwangere, stillende Mütter und kranke Menschen wurden darüber hinaus mit Zusatznahrung am Leben erhalten.



In allen Ernährungsprogrammen wurde die Gewichtszunahme laufend registriert und die Verbesserung des Gesundheitszustandes kontrolliert. Nach Erreichung des Normalgewichts erfolgte die Entlassung aus dem Zusatzprogramm. Was es zum Überleben dank Zusatznahrung braucht, schilderte eindrücklich die Ausstellung an der MUBA in Basel.



... UND 1987?

In allen Ernährungsprogrammen wurden laufend die Gewichtszunahme registriert und die Verbesserung des Gesundheitszustandes kontrolliert. Nach Erreichung des Normalgewichts erfolgte die Entlassung aus dem Zusatzprogramm.

Der Gesundheitszustand der Lagerbevölkerung hat sich verbessert und stabilisiert. Die Bewohner haben teilweise in der nahen Stadt, in den Dörfern oder im Lager selbst eigene Verdienstmöglichkeiten gefunden.

Die Zusatzernährungsprogramme laufen daher aus, und die allgemeine Ration pro Familie wurde quantitativ und qualitativ reduziert. Das Erwerbseinkommen der Flüchtlingsfamilien reicht jedoch noch nicht aus, um sich gänzlich ohne Hilfe von aussen mit Nahrungsmitteln angemessen zu versorgen.

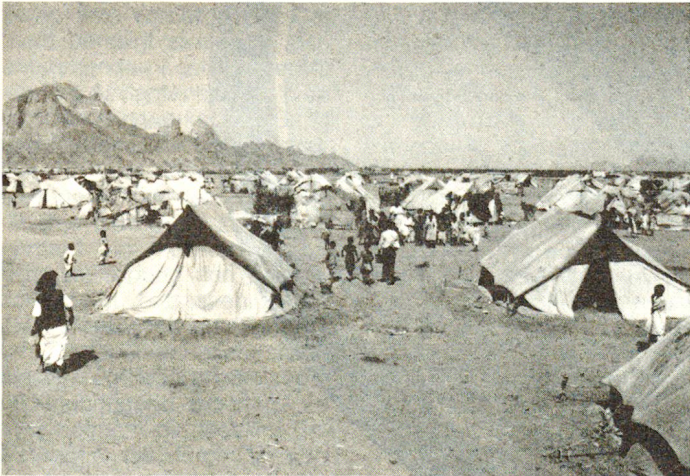


Von-er

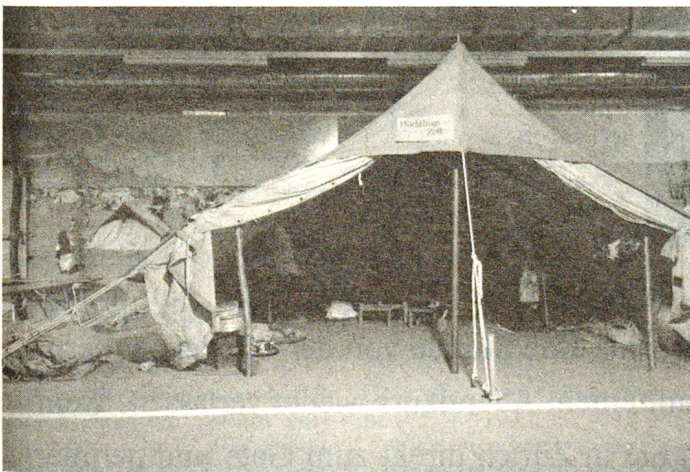
Als Verena Kücholl anfangs 1986 zum ersten Mal das Flüchtlingslager von Wad Sherifay in der Nähe von Kassala im Sudan besuchte, wurde es noch von rund 135 000 Hungerflüchtlingen bevölkert. Davon wurden rund 70 000 von der Equipe des Schweizerischen Roten Kreuzes und ihren Helfern betreut. Rund 20 000 Zelte, vom UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt, breiteten sich bis zum Horizont aus.

Auf dem Auffanglager im März 1987 erneut besuchte, traf sie nur noch rund 8000 Menschen in Wad Sherifay. Kein einziges Zelt war mehr weit und breit zu sehen. Die verbliebenen Flüchtlinge wohnten in festen Häusern. In der Zwischenzeit hatte der Regen das Problem Dürre gelöst...

Rund 30 000 der ehemaligen Hungerflüchtlinge waren im Verlauf von 1986 in andere Auffanglager verbracht worden. Rund 40 000 «verloren» sich in der Nähe des Lagers und gehen zum Teil einer Er-



Anfangs 1986 drängten sich im Auffanglager von Wad Sherifay noch 135 000 Menschen. Eine Stadt von 20 000 Flüchtlingszelten erstreckte sich bis zum Horizont. Heute steht kein einziges Zelt mehr. Nur noch 8000 Flüchtlinge sind im Lager anzutreffen, und sie wohnen in festen Häusern. Die abgebrochenen Flüchtlingszelte warten auf Weiterverwendung irgendwo in der Welt.



Eines der Zelte stand in Basel. Eine einfache Behausung, die während der Hungerkatastrophe fünf Menschen Obdach bot. Das Flüchtlingszelt war naturgerecht möbliert: mit einem kleinen Ofen, einem Kaffeetischchen, Geschirr, verschiedenen Nahrungsmitteln, einer Ziegenhaut als Wasserbehälter, einem Gebetsteppich und ein paar kleinen Hockern.

PROJEKTGESCHICHTE

Die Bedingungen, die eine andauernde externe Unterstützung notwendig machen, haben sich im Verlaufe der Zeit verändert.

1979-1982: Kriegschirurgie

Nach Grossoffensiven nahe der Grenze werden zahlreiche Schwerverwundete in den Sudan gebracht.

1982-1984: Medizinische Grundversorgung

Die Kapazität des sudanesischen Gesundheitssystems ist zu klein, um den ständigen Zustrom von Flüchtlingen zu verkraften.

1984-1986: Hungerhilfe

Hunderttausende von Hunger- und Dürreopfern aus Äthiopien sind auf der Flucht und der Suche nach Nahrung und medizinischer Betreuung.

Seit 1986: Medizinische Grundversorgung

Der Ostsudan ist mit der Betreuung von 700 000 Flüchtlingen überfordert und kann selbst der Versorgung der Sudanesen nur ungenügend nachkommen.

werbstätigkeit nach, darunter auch viele Sudanesen, die während der grossen Dürre ebenfalls vorübergehend im Lager Zuflucht gesucht hatten. Viele dieser Sudanesen kehrten auch wieder in ihre Heimatdörfer zurück. Schätzungsweise 2000 Flüchtlinge aus Äthiopien wurden in einer einmaligen Rückführungsaktion nach Eritrea zurückgebracht.

So kommt es, dass die Gegenstände, die die Projektbetreuerin Verena Kücholl aus dem Sudan mitgebracht hat, heute schon so etwas wie einen historischen Wert haben. Sie sind zwar stumme, aber um so eindrücklichere «lebensgrosse» Zeugen einer der ganz grossen Katastrophen, die zwischen 1984 und 1986 Zentralafrika betroffen hat. □

Transporte und Reisen

um die ganze Welt mit

GO service unlimited 
GONDRAND

Basel, Brig, Buchs, Chiasso, Genf, Romanshorn, St. Gallen, St. Margrethen, Schaffhausen, Vallorbe, Zürich

Ihr Partner für Drucksachen

Graf-Lehmann ag
fotosatz | offsetdruck

Bern, Murtenstr. 40, ☎ 031 25 22 01